

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittoschstraße Nr. 20; die Redaktion Mittoschstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine kaiserliche Hoheit Bladimir Alexandrowitsch Großfürst von Rußland die Hofstrauer von Montag, den 22. Februar, angefangen durch zehn Tage ohne Abwechslung bis einschließlich 3. März getragen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. Februar d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrates bekleideten Ministerial-Sekretär im Eisenbahnministerium Dr. Georg Younga Ritter von Lenie sowie den mit dem Titel eines kaiserlichen Rates ausgezeichneten Oberinspektor der österreichischen Staatsbahnen Heinrich Steininger zu Staatsbahndirektor-Stellvertretern in der sechsten Rangklasse der Staatsbeamten, und zwar ersteren unter Belassung des Titels eines Sektionsrates und letzteren unter gleichzeitiger tarifreier Verleihung des Titels eines Regierungsrates allergnädigst zu ernennen geruht. *W r b a m. p.*

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den bei der Landeskommission für agrarische Operationen in Dienstverwendung stehenden Landesregierungskonzipisten Franz Podboj zum Bezirkskommisär ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. und 21. Februar 1909 (Nr. 41 und 42) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 13 „Deutsche Volkszeitung“ vom 13. Februar 1909.
- Nr. 30 „Slovenski Narod“ vom 8. Februar 1909.
- Nr. 30 „Slovenec“ vom 8. Februar 1909.
- Nr. 147 „L' Emancipazione“ vom 13. Februar 1909.
- Nr. 38 „L' Independente“ vom 13. Februar 1909.
- Nr. 18 „Samostatnost“ vom 13. Februar 1909.
- Nr. 315 „Le Rire“ vom 13. Februar 1909.
- Nr. 6 „La l. ce repubblicana“ ddo. Rom 7. Febr. 1909.
- Nr. 36 „České Slovo“ vom 14. Februar 1909.
- Nr. 13 „Swoboda“ vom 14. Februar 1909.
- Nr. 21 „Vlné Listy“ vom 31. Oktober 1908 (Newyork).
- Nr. 7 „Monokl“ vom 13. Februar 1909.

## Fenilleton.

### Karneval

Von Fritz Ehenffen.

(Nachdruck verboten.)

Franz Neubauer stand unschlüssig am Pulte. In seinem Kopfe wirbelten die Gedanken wild durcheinander. Ob er es wagte? Ein seltsamer Zufall hatte es heute so gefügt, daß im Pulte des Buchhalters 2000 Mark lagen, die der Geldbriefträger im letzten Augenblick gebracht hatte, als Müller schon zum Fortgehen angezogen war.

Heute am Sonnabend vor Fastnacht. Heute, da der Maskenball des Ruderklubs im Gesellschaftshause stattfand. Wenn man da mit den blauen Lappen paradieren könnte. Franz Neubauer schwandelte es förmlich bei dem Gedanken daran. Der Fackel, der Jackson würde sich gelb ärgern und alle Schanzen bei Erna Dirksens verlieren.

Er mußte den Zufall ausnützen. Nur leihen wollte er natürlich das Geld. Sechzig Mark hatte er sich für den Abend zurückgelegt. Damit konnte er schon auskommen. Die zwanzig Blauen sollten nur als Köder und als Renommiermittel dienen. Montag früh, ehe Müller kam, lagen sie längst wieder an Ort und Stelle. Franz Neubauer öffnete die Tür des Kontors. Niemand zu sehen und zu hören.

Der Schlüssel des einen Faches an seinem Pulte paßte zu dem des Buchhalters, wie sich neulich herausgestellt hatte, als Müller seine Schlüssel zu Hause liegen gelassen hatte. Er faßte ihn, ging

## Nichtamtlicher Teil.

### Deutschland und England.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die von König Eduard bei dem Empfange der englischen Kolonie ausgedrückte Erwartung, daß der ihm und der Königin hier gewordene herzliche Empfang jenseits der Nordsee einen lebhaften Widerhall finden werde, ist in reichem Maße in Erfüllung gegangen. Von der Überzeugung, die der König bei der Eröffnung des Parlaments äußerte, daß der herzliche Willkomm dazu beitragen werde, die freundschaftlichen Gefühle zwischen beiden Nationen zu stärken, sind in Deutschland Regierung und Volk gleich erfüllt, welche sich eins wissen in dem Wunsche, die Beziehungen der beiden Nationen zueinander im Sinne unausgesetzter freundschaftlicher Entwicklung fortschreiten zu sehen.

Das Blatt betont dann, daß die Adress-Debatte in beiden Häusern des englischen Parlaments sich im Einklange mit Äußerungen des Königs befand, und erklärt, daß man deutscherseits der Auffassung Crewe's vollauf beipflichte, daß die freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen Deutschlands und Englands zueinander nicht eine Gefährdung der zwischen einem von ihnen zu dritten Mächten bestehenden Bündnisse oder Verständigungen voraussetze oder anstrebe. Ebenso könne man mit Crewe vom deutschen Standpunkt aus die Überzeugung teilen, daß Deutschland und England in stande sein sollten, jedes gegenüber dem anderen die Gelegenheit zu einträchtigem Zusammenwirken zu ergreifen, nicht nur zur Aufrechthaltung des Friedens, sondern auch zur Förderung der vielen Interessen beider Länder, die einander nicht widerstreiten. In dem Maße, wie solche Auffassungen auf beiden Seiten der Nordsee Gemeingut immer weiterer Kreise werden, werde sich die Grundlage festigen, die durch die Berliner Festtage geschaffen worden ist, und auf dieser Grundlage würden sich dann die Be-

ziehungen zwischen beiden Nationen in ersprießlicher Weise zu einem stets stärker werdenden Friedensfaktor entfalten können.

### Das türkische Kabinett.

Nach einer Meldung aus Paris wird in den dortigen politischen Kreisen dem Walten Hilmi Paschas an der Spitze der türkischen Regierung mit günstigen Erwartungen entgegengesehen. Seine Vergangenheit, insbesondere seine Tätigkeit als Generalinspektor der mazedonischen Provinzen, hat ihm den Ruf eines Staatsmannes von großer Begabung verschafft, in dessen Charakter sich kluge Geschmeidigkeit mit entschlossener Festigkeit verknüpft. Man verspricht sich von dem neuen Großwesir, daß seine Verwaltung auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten von einem durchaus friedlichen und auf dem Boden der inneren Politik von liberalem Geiste erfüllt sein werde. In bezug auf die Unterdrückung neuer Gärungserscheinungen, die mit dem Frühjahr in Mazedonien auftauchen können, ist Hilmi Pascha infolge der umfassenden und genauen Sachkenntnis, die er sich während seines Waltens in Salonichi erworben hat, gewiß eine für die Überwindung solcher Schwierigkeiten sehr berufene Persönlichkeit. Die französische Regierung hat Anlaß genommen, in Konstantinopel zur Kenntnis bringen zu lassen, daß sie den Fortschritt des konstitutionellen Regimes in der Türkei auch weiterhin mit lebhaftem Interesse und aufrichtiger Sympathie begleiten wird.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Februar.

Die „Polnische Korrespondenz“ meldet: Der kürzlich gebildeten neuen slavischen Union gehören bekanntlich nicht alle slavischen Gruppen des Hauses an. In polnischen Abgeordnetentreifen ist man der Ansicht, daß die infolge der erwähnten Parteibildung geschaffene Situation dem **Polenklub** die

der zu Lauben dekorierten Ecken nieder. Munter perlte der Sekt in den Gläsern, und hell klangen die Kelche aneinander.

„Dein Wohl, Erna!“

„Ah, jetzt weiß ich — Herr Neubauer.“

„Nanu? Herr? Hier bin ich Franz.“

„Na denn Prost, Franz!“

„Ist Jackson nicht hier?“ frug Neubauer.

„Doch, als Zigeuner. Erst vorhin haben wir zusammen getanzt. Er erwartet mich nachher im Rokokozimmer.“

„Du wirst doch nicht hingehen?“

„Aber warum denn nicht?“ frug Erna erstaunt zurück.

„Weil du mein bist, schöne Maske, mein für heute.“

„Ernst hat mir eine Brillantbrofche versprochen,“ fuhr es ihr heraus.

„Von mir erhältst du die gleiche.“

„Von dir?“ Erna lachte laut und ungehörig heraus. „Von dir, Franz? Bist du Millionär geworden?“

„Das gerade nicht. Aber sieh,“ Neubauer, den der Sekt schon etwas umnebelte, zog seine Brieftasche und ließ die blauen Scheine vor Erna knistern.

Deren Augen wurden groß und größer unter der Larve.

„Das gehört alles dir?“

„Aber selbstverständlich! — Dein Wohl, Erna!“

(Schluß folgt.)

zum Pulte und öffnete. Hatte da nicht die Treppe geknarrt. Blizschnell griff Neubauer zu, nahm mit einem lauten Aufatmen das Päckchen Banknoten an sich und trat dann schnell an das eigene Pult.

Er hatte sich getäuscht; es war niemand gewesen. Eine Vorspiegelung seiner Angst. Noch einmal atmete er schwer auf. Dann nahm er Mantel und Hut, schloß das Kontor ab und ging nach Hause.

„Schöne Maske, ich kenne dich,“ lachte der gelbe Domino auf, als er die glutäugige Zigeunerin fest um die Taille faßte und mit ihr durch das Gewühl der bunten Gesellschaft walzte.

Sie suchte sich vergebens zu befreien.

„Wer bist denn du?“

„Das fragst du? Ist dir denn die Eigenschaft deiner Stammesgenossinnen, Verborgenes zu sehen, fremd?“

„Mein Wissen geht nur in die Zukunft.“

„Dann sage mir, ob wir uns amüsieren werden.“

„Na und ob! Doch jeder für sich,“ rief die Zigeunerin und hüpfte davon.

Aber schnell war Franz Neubauer hinter ihr her. Und es gelang ihm, sie zu fassen, ehe sie im Maskengewühl verschwand.

„Nicht so eilig! So entkommst du mir nicht. — Trinkst du ein Gläschen mit?“

„Wenn es denn sein muß,“ entgegnete sie und gab ihm mit dem Fächer einen Klaps. „Komm mit zu meinen Landsleuten.“

In der ersten Etage spielten im weißen Zimmer die Zigeuner. Das Päckchen ließ sich in einer

Pflicht auferlege, zu den geänderten Parteiverhältnissen im Parlament Stellung zu nehmen.

Aus **Sofia**, 20. Februar, wird gemeldet: Das Ministerium des Äußern erhielt nachts aus Petersburg die offizielle Nachricht, daß Kaiser Nikolaus von **Rußland** beschlossen hat, das **Königreich Bulgarien** anzuerkennen und König Ferdinand mit königlichen Ehren zu empfangen, ferner daß Rußland bezüglich der Anerkennung die Initiative bei den übrigen Mächten ergriffen hat. Die erste in unrichtiger Form abgefaßte Meldung war den in Zamboli weilenden Ministern zugekommen und von dort nach Sofia übermittelt und von dem offiziellen „Breme“ publiziert. In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß nach der bereits bestandenen Absicht die Anerkennung Bulgariens jedenfalls von allen Mächten gemeinsam erfolgen müsse. — Die Sofioter Nachricht von der bevorstehenden Anerkennung des Königs Ferdinand seitens der Großmächte hat nach einer Meldung aus Belgrad dort tiefen Eindruck hervorgerufen. Die „Politika“ führt aus, Serbien könne sich über diese Anerkennung sogar freuen; wenn indessen die Großmächte Bulgarien als Königreich anerkennen, durch dessen Proklamierung fremde Interessen verletzt wurden, dann habe Serbien um so größeres Anrecht, die Erfüllung der gerechten serbischen Forderungen zu erwarten, welche niemals Rechte und keinerlei Verträge verletzen.

Aus **Petersburg**, 21. Februar, wird gemeldet: Seine k. u. k. Hoheit der durchl. Herr **Erzherzog Friedrich** ist heute früh hier eingetroffen und wurde im Bahnhofe vom Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch empfangen, wo auch die kaiserliche Suite und das Personal der österreichisch-ungarischen Botschaft mit dem Botschafter an der Spitze sich eingefunden hatten. Nachdem der Großfürst den Herrn Erzherzog begrüßt hatte, schritt der hohe Gast die aufgestellte Ehrenwache der Leibgarde des Izmajilovregiments ab, deren Musikkapelle die österreichische Volkshymne spielte. Hierauf fuhr Seine k. u. k. Hoheit in Begleitung des Großfürsten ins Winterpalais, wo für ihn die Appartements hergerichtet sind. An der Grenze hatte den Herrn Erzherzog der Generalmajor à la Suite Engaliev empfangen. — Heute früh traf hier **König Ferdinand von Bulgarien** ein, dem Generaladjutant Strukov und Flügeladjutant Graf Seremetev im Kaiserzuge bis an die Grenze entgegengefahren waren. Im Auftrage des Kaisers Nikolaus begrüßte Großfürst Konstantin den hohen Gast im Bahnhofe. Als der Zug hielt, bestieg der Großfürst den Waggon. Beim Erscheinen des Königs spielte die Musikkapelle der am Perron aufgestellten Ehrenwache der Leibgarde des Semenowregiments die bulgarische Hymne. König Ferdinand schritt die Front der Ehrenwache ab, an deren Spitze sich der Kommandant des Gardekorps und der Brigadefeldkommandant befanden. Nach Vorstellung der beiderseitigen Suiten in den Kaisergemächern des Bahnhofes fuhr König Ferdinand mit dem Großfürsten in die Peterpaulskirche zur Beizehung des Großfürsten Vladimir.

Aus **Caracas** wird gemeldet: Der Bundesgerichtshof hat nach Prüfung der gegen den Präsi-

denten **Castro** erhobenen Anklage wegen Teilnahme an dem zur Ermordung des Vizepräsidenten Gomez geschmiedeten Komplott dahin entschieden, daß genügende Beweise vorliegen, um die weitere Verhandlung dem Kriegsgerichte zu überweisen. Gleichzeitig erklärte der Bundesgerichtshof, daß Castro verfassungsgemäß von der Präsidentschaft suspendiert worden sei.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Das kostbarste Taschentuch der Welt.) Über die „Fürsten als Sammler“ ist schon unendlich viel geschrieben worden. Man weiß, daß viele der Großen dieser Erde ihre freien Stunden mit der Vermehrung und Ordnung von allerhand Sammlungen ausfüllen und daß sie sich dabei von wissenschaftlichen Aspirationen, von Sportlust oder auch nur von der Freude an schönen und kostbaren Gegenständen leiten lassen. Die Münzsammlung des Königs Viktor Emanuel III. von Italien erfreut sich unter den Gelehrten eines verdienten Rufes, von der Briefmarkensammlung des Prinzen von Wales wissen die Philatelisten Wunderdinge zu erzählen — und die Königin-Witwe Margherita von Italien nennt eine Kollektion echter Spitzen ihr eigen, wie man sie nirgends herrlicher finden würde. Ja, man beziffert, unter Sachverständigen, den Wert dieser Kollektion auf Millionen. Das wertvollste Stück in ihr soll, so sagt man, ein Taschentuch sein, das aus den frühesten und seltensten venezianischen Spitzen besteht, unerreicht in seiner Art ist und aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammt. Man schätzt den Wert dieses leichten Tüchleins auf 100.000 Lire, doch soll der Königin schon von amerikanischen Millionärsfrauen das Dreifache dieser Summe geboten worden sein — natürlich vergeblich, denn eine Königin kann wohl Taschentücher sammeln, aber nicht mit Taschentüchern Handel treiben.

— (65 Jahre im Bette.) Die Nachricht von zwei Frauen, die sich seit 51 Jahren im Royal-Hospital von Pudney befinden und in der ganzen Zeit ihr Bett nicht verlassen haben, wird jetzt überboten durch das Bekanntwerden eines ähnlichen Falles, in dem eine 76jährige Dame seit 65 Jahren ohne Unterbrechung das Bett hütet. Miss Mary Doe lebt in Grimshy in der Fildes Street und hat am 18. Dezember ihren 76. Geburtstag in der besten Laune gefeiert. Als neunjähriges kleines Mädchen erlitt sie einen schlimmen Fall, bei dem das Rückgrat gefährlich verletzt wurde. Trotz der sorgsamsten ärztlichen Pflege wurde sie mit 11 Jahren für unheilbar erklärt; seit dem Tode ihrer Eltern wohnt sie bei ihrer Schwester in Grimshy. Sie hat das von ihr bewohnte kleine Zimmer seit ihrer Ankunft nicht mehr verlassen, aber der ständige Aufenthalt im Bett scheint ihr verhältnismäßig recht gut zu bekommen, denn ihr Gesicht zeigt keineswegs Krankensfarbe, sondern eine Frische, um die manche jüngere Frau sie beneiden könnte. Sie erträgt ihr Schicksal mit gutem Mut. Gesicht und Gehör haben durch das Alter nur wenig gelitten. Den größten Teil des Tages verbringt sie damit, sich mit ihren beiden Kanarienvögeln und einem Grünsittich zu beschäftigen, die frei im Zimmer umherfliegen, sich an den Betttrand setzen und, durch die Stimme ihrer Herrin angelockt, der Kranken sich auf die Hand setzen.

— (Der Effektirektor.) In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Bühne und Welt“ findet sich eine Plauderei über Theateroriginale aus der besseren alten Zeit.

Es wird darin auch von einem Bühnenleiter erzählt, den man scherzweise den Effektirektor nannte, weil er keine Komödie ohne Schlußeffekt, das heißt ohne Tableau, gab. Bei Calliano endete Maria Stuart vor den Augen des Publikums auf dem Schafott. Nach den letzten Worten Leicesfers hob sich im Hintergrund der Vorhang und da lag bei bengalischer Beleuchtung Maria Stuart ohne Kopf auf dem Bloß (die Darstellerin mußte ihren Kopf hinter dem Bloß tief hinabneigen und ihren Nacken mit roter Wolle bedecken, die das Blut markierte), und vom Schwanz behangenen Bloß rieselte das Blut (die rote Baumwolle) herab. Daneben stand der Henker, in der rechten Hand das von Blut triefende Schwert, in der erhobenen linken Hand — den kaskierten abgehauenen Kopf Maria Stuarts dem verehrungswürdigen Publikum zeigend. Rechts und links vom Bloß standen Burleigh usw. Wenig das Publikum Beifall klatschte und die bengalische Flamme zu erlöschen drohte, rief der Direktor freudig seinem Beleuchter zu: „Zofel (so hieß der brave Mann), schütt no Kaskonium auf, i muß d' Stuartern no mal köpfen lassen!“ Zofel tat, wie ihm befohlen, und Maria Stuart wurde da capo geköpft. Konnte Calliano zum Schluß eines Stückes durchaus kein Schlußtableau anbringen, so ließ er — gleichviel wie der Inhalt des Stückes war — den Helden oder die Heldin ausrufen: „Da alles sich zum Guten gewendet, rufen wir aus vollem Herzen aus: Es lebe unser Kaiser!“ Und das Orchester spielte die Volkshymne.

— (Das „Alligator-Diner“ für Mr. Taft.) Die Bewohner von New-Orleans wollen dem künftigen Präsidenten der Union auf seiner Rückreise von Panama in ihrer Stadt ein Fest bereiten, das an Eigenart und Pracht die Empfänge aller anderen Städte übertreffen und in einem Bankett gipfeln soll, das „an erlesenen Reizen und an Uppigkeit in der Geschichte nicht seinesgleichen hat“. Die Bürger sind eifersüchtig auf den Ruhm, den sich die Stadt Atlanta durch das berühmte Beutelratten-Diner erobert hat, das sie Mr. Taft geboten hatte, und nun will New-Orleans beweisen, daß es in Wahrheit der Sitz der besten und erlesensten Kochkunst ist. Es sind die Kreolen der Stadt, die sich zu einem Komitee zusammengeschlossen haben, und demgemäß trägt auch das Menu einen etwas exotischen Charakter. Mr. Taft wird seine Kennerschaft an „Alligatorsteak“ erproben können; unter anderem ist als besonderer Gaumenreiz auch eine kunstvolle Klapperschlange pastete vorgesehen. Aber das sind nur Einzelheiten aus dem Menu, das schier kein Ende hat und für das jeder Teilnehmer des Festes — die geladenen Gäste hoffentlich ausgenommen — 100 Mark für das Kuvert zu zahlen hat. Eine ganze Flottille von Fischerbooten ist bereits ausgezogen, um besonders leckere Fische für das Bankett zu fangen, und auf den Austerbänken an der Mündung der Bai werden 10.000 besonders große Austern gesammelt, die die Mästung im Austerparc mit besonderem Erfolg absolviert haben. Am Schlusse des Mahles, das Kardinal Gibbons durch ein Gebet einleiten wird, wird die Halle verdunkelt, und dann soll in tausend Silberbowlen der „Café-Broulet“ serviert werden. Auf ein gegebenes Signal wird der Alkohol in Bowlengefäßen entzündet, und mit langen, alten Silberlöffeln wird der von den Dünsten erlesener Kräuter und dem Aroma des Cognats durchtränkte Kaffee umgerührt von schwarzen Bedienten, die dabei alte Kreolenfänge anstimmen.

**Die junge Erzellenz.**

Roman von **Georg Hartwig.**

(87. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie hob die dunklen Wimpern zu ihm auf, ließ sie aber ebenso schnell wieder sinken. „Kann man sich denn vor dem Glück fürchten?“ „Vielleicht —“ Und er küßte ihr duftiges Blondhaar. „Dann könnte es wohl sein, daß ich mich eben davor fürchtete“, flüsterte Eva beklommen. „Ganz so war's, als ob ein schwarzer Schatten über die Sonne lief.“ Er hob ihren weißen Arm aus dem seinen und drückte seine Lippen darauf. „O, bitte, laß“, sagte sie, zusammenschreckend. „Ist der Schatten fort?“ fragte Herr von Lücken mit heißer Bärtlichkeit. „Ist die Sonne wieder da?“ „Weiß nicht —“ sagte sie langsam, ihr Haupt gegen seine Brust lehrend. So demütig war ihr zu Sinn, so traumhaft zumute. Nie im Leben hatte sie ein so wehes Gefühl gehabt wie jetzt eben. „Ich möchte —“ flüsterte Herr von Lücken, sie fester an sich drückend, „weißt du, was ich möchte? Denke einmal nach — die ganze Kribbelkrabbelei des heutigen und morgigen Tages wäre überstanden. — Du auch?“ „O, nein!“ rief Eva, sich plötzlich auf ihren prunkvollen Kirchgang besinnend. Auf ihre Braut-toilette. Auf das glänzende Hochzeitsmahl. Auf die Beglückwünschungscour, welche als Erzellenz ent-

gegenzunehmen sie sich unjählich gefreut. Auf die pomphaften Tischreden, welche nur den Zweck hatten, ihre Person zu feiern. „O, nein!“ rief sie lebhaft, „dabon will ich gar nichts hergeben. Auch nicht so viel.“

Sie drängte ihn lachend von sich. „Du, jetzt laß einmal. Ich will dich betrachten. Nein, du mußt stillstehen. Sonst geht's nicht.“ „Was siehst du denn an mir? Ach so! Ob ich morgen nicht allzu sehr verschwinden werde neben dir? Ja? Ist's das?“ Sie nickte. „Steh doch still!“ Er schloß sie hastig in seine Arme. „Geliebter Wildfang!“ „Ich finde dich sehr hübsch —“ sagte sie rasch, als sei ihr dieses Geständnis innere Wohlthat. „Ganz außerordentlich hübsch finde ich dich!“ „So!“ Er beugte sich über ihre Lippen und küßte sie voll aufflammender Leidenschaft. „Eva — mein Weib — ja? Bald! Ich habe all die Zeit keinen anderen Gedanken mehr nachgehungen als diesem. Begreifst du? Ich will dich allein haben. Zu deinen Füßen niederknien möchte ich und dir sagen, wie ich dich über alles liebe — anbe.“ Mit zitternder Hand deckte sie ihre Hände über seine Augen. „Ich bitte dich — das sollst du nicht sagen!“ Ihr Herz schlug so laut, daß sie den Widerhall im Zimmer zu vernehmen glaubte.

Er befreite seine Lider. „Nun, habe ich dich erschreckt? Das wollte ich ja nicht, du süßes, geliebtes Kind.“ Und er wurde ernst. „Vertrauen um Vertrauen allzeit. Nicht so, Eva? Und Liebe um Liebe. Wenn irgend jetzt noch ein Wunsch dir nahe liegt, den ich erfüllen kann — oder ein Bedenken, Liebling, das ich heben kann —“ „Ich weiß doch gar nichts“, sagte sie, halb übermütig, halb verlegen. Sie dachte an die Reise morgen abends nach Paris, an die Herrlichkeiten dieser Stadt, an die Kostbarkeiten, welche sie ganz nach Belieben für sich erstehen konnte, an die Jungfer, welche sie von nun an immer im Gefolge haben würde. Das alles war so lockend, so schön. Hofmarschallin von Lücken sein, Baronin und Erzellenz, wollte schon etwas bedeuten. Der sie dazu machen wollte, stand vor ihr. Also sank sie ihm mit aufjubelnder Freude ans Herz. „O, du! Warte! Wenn du mich noch einmal so etwas — etwas Barbarisches fragen willst! Dann sollst du hören, was ich antworte.“ „Was denn?“ fragte er, entzückt von ihrem strahlenden Blick, und küßte ihre weiße Schulter. Sie riß sich erglühend los. „Komm doch, um Gottes willen! Gleich wird Papa kommen, uns zu holen! Frage mich —“ (Fortsetzung folgt.)

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**\* (Allerhöchste Namensnennung.)** Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Kaisers wurde der Gemeinde Wippach, politischer Bezirk Adelsberg, die Bewilligung erteilt, den anlässlich des Allerhöchsten 60jährigen Regierungsjubiläums behufs Beteiligung armer Schulkinder der öffentlichen Volksschule in Wippach mit Kleidern und Schuhen zur Gründung gelangenden Fonds „Cesarja Franc Jožefa I. jubilejski obćinski zalog za uboge otroke javne ljudske šole v Vipavi“ zu benennen. —r.

**\* (Eisenbahnangelegenheiten.)** Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums der k. k. Staatsbahndirektion in Triest die Baubewilligung zur Umgestaltung des im Kilometer 4.649 der Linie Laibach-Stein bestehenden offenen Durchlasses bei Jezica in einen gedeckten ex commissione erteilt. —r.

**— (Für Sizilien.)** Bei der Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach sind als Spenden für die durch das Erdbeben in Sizilien und Kalabrien Betroffenen weiters eingelaufen: Herr Juran Florian 3 K; Herr Dr. Heinrich Gartenauer 10 K; zusammen mit den bereits ausgewiesenen 1188 K 1201 K.

**— (Militärisches.)** Zum Zwecke des Ausgleiches der Reservetadettaspirantenstände werden mit 1. März nachstehende Reservetadettaspiranten transferiert: Vom Infanterieregiment Nr. 7: Alois Kovacic zum JN 87; Franz Tschernay zum JN 40; Desiderius Pesztales zum JN 96; Johann Schögl zum JN 88; Franz Eichberger zum JN 18; Ferdinand Kiebling zum JN 59; Robert Calvi zum JN 17; Leonhard Lenaz zum JN 79; Rudolf Maschke zum JN 94; Anton Seblak zum JN 40; Franz Wildmann zum JN 79; Johann Einsalt zum JN 47; Adolf Hübnert zum JN 40; Bruno Raas zum JN 27; Josef Kralik zum JN 37; Franz Pellech zum JN 27; Paul Remenyi zum JN 12; Alois Bräuer zum JN 55; Eduard Hatle zum JN 87; Fritz Kräftner zum JN 17; Peter Melnyk zum JN 58; Gustav Palme zum JN 73; Jaroslav Lutratia zum JN 55; Hugo Startl zum JN 17; Rudolf Wagner zum JN 87; Georg Wittmann zum JN 17; Max Dietinger zum JN 17; Anton Dörner zum JN 87; Rudolf Neubauer zum JN 55; Georg Triff, Doktor der Rechte, zum JN 63; Czeslav Frankiewicz zum JN 58; Hans Graf zum JN 87; Franz Kadlaczek zum JN 15; Heinrich Matoušek zum JN 15; Eduard Polak zum JN 57; Gustav Schögl zum JN 87; Robert Windegger zum JN 47; Miho Crnkovic zum JN 53; Johann Haba zum JN 58; Ernst Jaworski zum JN 58; Kaplan zum JN 88; Jaroslav Papirnik zum JN 58; Emil Pergolis zum JN 87; Thomas Nehla zum JN 40; Rudolf Sejnoha zum JN 55; Anton Triller zum JN 47; Adam Gorski zum JN 20; Oskar Janzura zum JN 87; Jaroslav Mikulaz zum JN 58; Alexander Sabjan zum JN 71; Virag Capatina zum JN 2; Eugen Dobrovits zum JN 83; Friedrich Fries zum JN 98; Ignaz Stepet zum JN 57. Vom Infanterieregiment Nr. 27: Anton Hohn zum JN 87; Franz Grobath zum JN 2; Raimund Stojec zum JN 17; Josef Dolinar zum JN 17; Ludwig Fencel zum JN 10; Karl Cejp zum JN 21; Friedrich Schmid zum JN 18; Ernest Radovic zum JN 17; Josef Luschützky zum JN 41; Johann Jupan zum JN 2; Julius Ritter zum JN 17; Franz Dhm-Januschovsky von Wifferrad zum JN 81; Stanislaw Kocetek zum JN 54; Franz Toman zum JN 17; Vinzenz Lapajne zum JN 87; Johann Zagar zum JN 17; Johann Goederer zum JN 17; Karl Uttl zum JN 90. Vom Infanterieregiment Nr. 97: Walter Tammel, Franz Preffien, beide zum JN 87; Stanislaw Czerstky zum JN 95; Johann Domicelj, Franz Uršic, beide zum JN 4; Anton Puchta zum JN 22, Südgruppe; Marius Hojat, Emil Bertot, Johann Mühlberger, Armand Joger, Ernst Bianello, alle fünf zum JN 22, Nordgruppe; Leo Krismanek zum JN 42; Rudolph Walter zum JN 41; Johann Stemr zum JN 98; Adolf Salberger zum JN 17; Blatko Dosek zum JN 53; Rudolf Verschmann zum JN 41; Israel Weiß zum JN 5; Alois Hrabal zum JN 90; Anton Scheithauer zum JN 42; Franz Stof zum JN 17; Rudolf Toncic zum JN 4; Josef Badra zum JN 47; Alfred Böifer zum JN 47; Albert Colobig zum JN 47; Rudolf von Rega zum JN 47; Alois Tüchel zum JN 55; Georg Bouga zum JN 87; Leopold Faderny zum JN 84; Matthäus Gregorovich zum JN 2; Anton Kalan zum JN 22, Nordgruppe; Adolf Karlik zum JN 40; Karl Krivosky zum JN 40; Dagobert Märchig zum JN 47; Paul Meller zum JN 47; Ernst Molini zum JN 47; Maximilian Morawek zum JN 40; Josef Valencic zum JN 4; Oskar Znidarsic reffe Znidarsich zum JN 47; Julius Deutsch zum JN 23; Johann Finterle zum JN 22, Nordgruppe; Karl Allersberg zum JN 4; Karl Martinuzzi zum JN 22, Nordgruppe; Franz Mimra zum JN 98; Demosthenes Munich zum JN 79; Eugen Ray zum JN 71; Stephan Kovak zum JN 79; August Kodre zum JN 4; Milan Kolar zum JN 22, Nordgruppe; Jakob Dffer zum JN 60; Alois Petelin zum JN 4; Hermann Tossich zum JN 4; Viktor Bantoch zum JN 90; Bernhardus Radnoti (Rauman) zum JN 64; Gaston Stataper zum JN 22, Nordgruppe; Johann Pawlik zum JN 90.

**— (Personalnachricht.)** Herr Hofrat Hermann Pataay, f. l. Postdirektor in Triest, ist heute hier angekommen und hat im Grand Hotel „Union“ Absteigequartier genommen.

**— (Belobung.)** Dem Leiter des hiesigen Militärgefängnisses Stabsprofoß Wendelin Bisz hat das Korpskommando für die durch viele Jahre als Leiter des Garnisonsarrestes geleisteten, in jeder Beziehung vorzüglichen Dienste sowie insbesondere für das pflichteifrige und erfolgreiche Bestreben, die Arbeitskräfte zum Nutzen des Militärärars zu verwenden, die belobende Anerkennung ausgesprochen.

**— (Die Frühjahrswaffenübungsperioden der Reserve und Ersatzreserve)** wurden wie folgt festgesetzt: a) Infanterie und Jägertruppe. Für Reservemänner vom 19. April bis 1. Mai, für Ersatzreservisten vom 3. bis 15. und vom 17. bis 29. Mai. Die in Istrien sich aufhaltende Mannschaft, welche zur Bewirtschaftung der Weingärten benötigt wird, ist tunlichst im Monate August zur Waffenübung heranzuziehen. Mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringe Zahl der für die Waffenübung im Frühjahr verbleibenden nichtaktiven Mannschaft und um den unter Stand gesetzten Feldbataillonen der Infanterieregimenter Gelegenheit zu bieten, Übungen mit wesentlich erhöhten Ständen vorzunehmen, finden die Übungen nur bei nachbenannten Bataillonen statt: 7 Klagenfurt, 17 Laibach, 27 Graz, 47 Marburg, 87 Cilli, 97 Sejana. b) Pionierbataillon Nr. 15. Entfällt, weil alle verfügbaren waffenübungspflichtigen Reservemänner und Ersatzreservisten zur Deckung von Standesabgängen benötigt werden. c) Sanitätstruppe. Bei den Sanitätsabteilungen Nr. 7, 8 und 9 dreizehntägige Übungsperioden für Reservemänner und Ersatzreservisten beginnend am 1. und 15. April, 1. und 15. Mai, 1. und 15. Juni, für die aus der Infanterie stammenden Ersatzreservisten der Sanitätsabteilung Nr. 8 und 9 vom 1. bis 13. Mai.

**— (Ein Ministerialerlaß über Lehrerbeförderung.)** Das Unterrichtsministerium hat in einem Erlasse an die Direktionen aller staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten über den Vorgang bei Erstattung der Anträge wegen Beförderung von Übungsschullehrern und -Lehrerinnen in höhere Rangklassen die Anordnung getroffen, daß, in Abänderung der bisherigen Bestimmungen, künftighin in die vorgeschriebenen Tabellen sämtliche Übungsschullehrer (-Lehrerinnen), bezw. sämtliche mit den Rechten und Pflichten von Übungsschullehrern bestellten Lehrkräfte an den staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten aufzunehmen sind, welche bis zum 1. Oktober des betreffenden Jahres in den Genuß der dritten und bis zum 1. Dezember in den Genuß der fünften Quinquennalzulage treten, und nicht wie bisher nur jene, welche bis zum 1. April die erforderliche Anzahl von Quinquennalzulagen erreicht haben. Mit Rücksicht hierauf werden die Direktionen ersucht, die Anträge, betreffend die Beförderung von Übungsschullehrkräften in die 9. Rangklasse, künftighin alljährlich bis April, dagegen die Anträge, betreffend die Beförderung von Übungsschullehrkräften in die 8. Rangklasse bis spätestens Ende August jeden Jahres dem Landeslehrer zu erstatten.

**\* (Besetzung einer Oberlehrer- und Leiterstelle an der Volksschule in Przemysl.)** An der k. k. Militärvolksschule in Przemysl kommt die Stelle eines Oberlehrers und Leiters zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle müssen die Lehrbefähigung für allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtsprache und die Befähigung zur subsidiarischen Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes besitzen und auch sonst in jeder Beziehung für eine solche Verwendung geeignet sein. Der Schulleiter bezieht die im Gesetze vom 19. September 1898 (R. G. Bl. Nr. 55) festgesetzten Gebühren, überdies jährlich 408 K Funktionszulage. Die einmaligen Reiseauslagen vom gegenwärtigen Anstellungsorte Przemysl werden dem angenommenen Bewerber nach den für Übersiedlungsreisen der ledigen Militärbeamten der ersten Rangklasse maßgebenden Bestimmungen vergütet. — Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche an das k. u. k. 10. Korpskommando in Przemysl im Dienstwege (durch den vorgeordneten Bezirksschulrat) bis 11. März einzureichen.

**\* (Futtermittelfraktion.)** Da sich nachträgliche Gesuche und Anmeldungen zum Bezuge von Futtermitteln zu ermäßigten Preisen von Tag zu Tag mehren und die Möglichkeit der Berücksichtigung solcher Eingaben nunmehr gänzlich ausgeschlossen ist, können von jetzt an Gesuche und Anmeldungen, betreffend den Bezug von Futtermitteln zu ermäßigten Preisen, nicht mehr entgegengenommen werden; sie müssen daher den betreffenden Parteien als verspätet zurückgestellt werden. —r.

**— (Todesfälle.)** In Goče bei Wippach verschied gestern nach längerer Krankheit der dortige Lehrer, Herr Anton Bezec, im 34. Lebensjahre. — Ebenfalls gestern starb hier der Realitätenbesitzer, Bäckermeister und Gastwirt Herr Egid Boncar im 68. Lebensjahre.

**— (Die zunehmenden Tage.)** Die Nacht ist keines Menschen Freund, heißt es im Liede, und aus diesem Grunde freut sich jedermann an der allmählichen Zunahme der Tageslänge und an der Verkürzung der dunklen Stunden. Das Gefühl ist so alt und tief, daß ja der eigentliche Ursprung des Weihnachtsfestes in den nordischen Ländern auf dem Beginn der wieder wachsenden Tageslänge beruht. Der Physiologe des moder-

nen Zeitalters drückt sich in seiner gelehrten Sprache dahin aus, daß dunkle Morgenstunden und ein früher Einbruch der Nacht schon bald nach Mittag die menschliche Energie herabsetzen, weil der Einfluß des Lichtes auf die Betätigung der Maschine, die der menschliche Körper darstellt, von grundlegender Bedeutung ist. Das Allerjüngste aber ist ohne Zweifel für jeden die Aufgabe, sein Bett vor Anbruch des Tageslichtes verlassen zu sollen, und daher ist am Morgen das Vergnügen des einzelnen über die Verlängerung des Tages am stärksten entwickelt. Dazu kommt die erfreuliche Aussicht, daß mit der wachsenden Tageslänge sich auch bald die stärkere Wirkung der Sonnenstrahlen zeigen und die auch dem Abgehärteten während eines harten Winters zuweilen recht peinliche Kälte aus dem hoffentlich nicht mit Zentralheizung versehenen Schlafzimmer vertreiben oder mildern wird. Von den weniger abgehärteten Leuten gar macht sie manchen zum Feigling, der sonst als ein Held zu gelten meint. Niemand aber braucht sich solcher Empfindungen zu schämen, denn er teilt sie mit der ganzen Natur, die höchstens in noch stärkerem Grade von Licht und Wärme abhängig ist als der weise Mensch, der zwar beides künstlich erzeugen kann, dafür aber auch eher entbehren zu können glaubt. Nur das den Menschen und auch vielen Tieren und Pflanzen feindliche Gelichter der Batterien hat wenigstens in einer Hinsicht keine Ursache, mit dem Wandel der Jahreszeit gegen das Frühjahr hin zufrieden zu sein. Denn es weiß sich zwar trefflich mit der Wärme, nicht aber mit dem Licht der Sonne abzufinden. — Also frisch auf zum Frühling!

**— (Freiplätze im Seehospize Grado.)** Der „Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain“ hat sich für das laufende Jahr sechs Plätze im Seehospize Grado gesichert. Anspruch auf diese Plätze haben strotulöse wie überhaupt schwächliche und blutarme, zur Strotulose disponierte Kinder aus Krain (außerhalb Laibach). Die Badesaison dauert sechs Wochen; aufgenommen werden nur Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren. Die mit einem Armut- und ärztlichen Zeugnisse ausgestatteten Gesuche sind bis 1. Mai l. J. an das Präsidium des „Landeshilfsvereines für Lungenkranke“ in Laibach zu richten. Das ärztliche Zeugnis soll womöglich Aufschluß über die gesundheitlichen Verhältnisse der betreffenden Familie überhaupt geben.

**— (Der katholische Gesellenverein in Laibach)** veranstaltete Sonntag um 6 Uhr abends im „Kofodelski Dom“ in der Komenskagasse einen Unterhaltungsabend, dessen Programm Musik- und Gesangsvorträge sowie eine zweifelhafte Posse mit Gesang „Cigan čarovnik“ von Dr. E. Krel umfaßte. Die Veranstaltung setzte mit Eisenhuts Männerchore „Mazurka“ ein und brachte dann Parmas Männerchor „Skozi vas“ mit Klavierbegleitung. Beide Vorträge fanden vielen Beifall. Das bekannte J. Vilharische Lied „Mornar“, ein Solovortrag des Herrn Fr. Jager mit Klavierbegleitung, zeitigte gleichfalls lebhafteste Beifallskundgebungen. Am meisten aber gefielen Coupletvorträge, gesungen von Herrn J. Lozar, die mehrmals wiederholt werden mußten. Die Posse war in den Vorträgen wie in den Gesangspartien gut einstudiert und erreichte vollen Erfolg. — Die Beteiligung an dem gemütlichen Unterhaltungsabende war eine sehr rege. Auch der Herr Domdechant Kolar beehrte die Veranstaltung mit seinem Besuche.

**— (Weim Rodeln verunglückt.)** Hinter der Filialkirche in Unter-Siska befinden sich zwei sehr steile Wege, die in die Reichsstraße münden. Sie werden heuer von der Schuljugend mit Vorliebe zu halsbrecherischem Rodeln und Schlittschuhfahren benützt. So geschah es auch am Samstag. Da fiel der zehnjährige Lorenz Sitar aus Unter-Siska, Sohn des dortigen Dienstmannes, auf dem eifigen Wege so unglücklich, daß er sich die Kinnbacken zerschmetterte, einige Zähne aus-schlug und mehrere schwere Kopfverletzungen erlitt. Als seine Genossen das Unglück bemerkten, suchten sie das Weite. Der Verunglückte wurde von einer zufällig vorübergekommenen Gendarmeriepatrouille, im Blute liegend, aufgefunden und nach Hause gebracht, von wo aus man ihn ins Landeshospital transportierte. Erst nach dem geschehenen Unglücke ließ die Gemeinde die Wege fürs Rodeln unbrauchbar machen. —o—

**\* (Eine gefährliche Diebsfamilie hinter Schloß und Riegel.)** In der Nacht auf den 31. Dezember v. J. wurde einem aus einem Kaffeehause heimkehrenden Bankbeamten durch einen ihn begleitenden unbekanntem Gast eine Brieftasche mit 150 K Banknoten nebst mehreren fremdländischen Marken aus der Rocktasche gezogen. Der Polizei gelang es nach einigen Tagen festzustellen, daß der Täter mit dem seit dem Jahre 1907 vom Landesgerichte in Laibach wegen Verbrechen des Diebstahles und Betruges stetbrieflich verfolgten Handlungskommiss Karl Premru aus Rudolfswert identisch war. Am 9. Jänner abends wurden durch einen Sicherheitswachmann am Alten Markt zwei junge Bur-schen angehalten, von denen einer dem verfolgten Verbrecher ähnlich sah. Der Sicherheitswachmann brachte nur den größeren Bur-schen zum Amte, während sich der kleinere aus dem Staube machte. Der Angehaltene nannte sich Julius Premru, Holzagent aus Udine, und gab an, im J. 1882 in Landstraf geboren und nach Rudolfswert zuständig zu sein. Er bezeichnete sich als Bruder des durchgegangenen Karl Premru. Nach mehrstündiger Einvernahme wurde er wegen Verbrechen des verbrecherischen Diebstahles in Gewahrsam genommen. In sei-

nem Besitze fand man 11 Ditrache, 5 Eisenbahnbilletts, ferner ein im Schieferstein graviertes Siegel der Bezirkshauptmannschaft Lienz und ein Stück Wachs. Überdies war es verdächtig, daß er einen neuen braunen Anster von einer Triester Konfektionsfirma, einen neuen Hut, ein neues Hemd und eine seidene Halsstrawatte trug, aber nicht einen Heller Geld in der Tasche hatte. Die Polizei leitete nun die umfassendsten Nachforschungen ein und verständigte behufs Verhaftung des Karl Premru alle Gendarmerieposten in den Nachbarländern sowie alle Sicherheitsbehörden und Grenzpolizeikommissariate. Julius Premru wurde dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert. Im Laufe der gepflogenen Erhebungen wurde festgestellt, daß die beiden Brüder Premru und ihr Cousin, der im Jahre 1882 in Divača geborene Advokaturschreiber Heinrich Premru, in der Nacht zum 4. Jänner l. J. in die Gemischtwarenhandlung des Anton Bole in Adelsberg eingebrochen und 40 K Kleingeld sowie verschiedene Kleidungsstücke entwendet hatten. Die bei Julius Premru vorgefundene Wäsche samt Hut und Krawatte rührten von diesem Diebstahl her. Die Diebsbande hatte, wie weiters festgestellt wurde, unzählige Diebstähle in Innerkrain, Istrien, Triest, Rudolfswert und Laibach verübt. So brachen die drei in der Nacht zum 6. Jänner l. J. in die Villa Gilnik in Nabresina ein und stahlen dem Besitzer Oberst Mats Gegenstände im Werte von 169 K. Einige Tage vorher waren sie bei einem Einbrüche in der Bahnstation in Divača überrascht worden und hatten die Flucht ergriffen. Den besten Coup machten sie beim Uhrmacher und Juwelier Franz Blazon in Rudolfswert, wo sie mittelst Dietrichs die Ladentür öffneten und Schmucksachen im Gesamtwerte von 4509 K erbeuteten, ohne die geringste Spur zurückzulassen. Am 11. Jänner l. J. ließ nun der Untersuchungsrichter des Kreisgerichtes in Rudolfswert den Vater der Brüder Premru, den berüchtigten und wegen seiner Intelligenz äußerst gefährlichen Privatbeamten Karl Premru in Verwahrungshaft nehmen. Dieser hatte seine Verbrecherlaufbahn im Jahre 1871 begonnen, da er als Artilleriefeldat einen Diebstahl beging und desertierte. Er hielt sich unter verschiedenen falschen Namen in aller Herren Ländern auf und war so verwegend, daß er vor den Augen der Polizei mehrere Jahre in einem hiesigen Handlungshause als Buchhalter tätig war. Er nannte sich Kafus und trug stets, um nicht erkannt zu werden, eine schwarze Brille. Endlich wurde er einmal, als er seine Frau, eine Hebamme in Rudolfswert, besuchte, verhaftet. Premru hatte auch die Laibacher Firma um einen größeren Betrag geschädigt. Der Untersuchungsrichter fand bei Premru keine verdächtigen Sachen, wohl aber ihn so stark kompromittierende Korrespondenz vor, daß über ihn wegen Teilnahme am Einbruchsdiebstahl die ordentliche Untersuchungshaft verhängt wurde. Sohin wurde auch dessen Sohn Julius, den man einige Tage vor dem Einbrüche bei Blazon mit einem Fahrrad in Rudolfswert gesehen hatte, vom hiesigen Landesgerichte dem Kreisgerichte in Rudolfswert überstellt. Unterdessen wurde von der städtischen Polizei ermittelt, daß die Diebsbande über ein Jahr unsere Stadt besucht, sich in verschiedenen Cafés und Gastlokalen aufgehalten und unter den Namen Jez und Simonic aus Triest und Agram in Hotels logiert hatte; Karl Premru hatte zudem hier ein Liebesverhältnis mit einer Kontoristin unterhalten. Zwecks weiterer Verfügungen sandte das städtische Polizeidepartement einen Polizeibeamten nach Rudolfswert ab, der sich mit dem Herrn Untersuchungsrichter Kuder ins Einvernehmen setzte. Karl Premru, der Bruder des Julius Premru, hielt sich seit der Flucht aus Laibach immer in Görz auf, wohin ihm seine Angehörigen die Briefe postlagernd zusandten. Die hievon verständigte Görzer Polizei ließ das Hauptpostamt durch Polizeiaagenten überwachen. Am 4. d. M. kam nun der Einbrecher seine Briefe holen, wurde aber festgenommen und am Montag nach Rudolfswert gebracht. Bei der tags darauf erfolgten Einvernahme gestanden die beiden Brüder Premru die Einbrüche in Adelsberg und beim Uhrmacher Blazon ein. Wie aus ihrem Berichte hervorgeht, gingen sie nach dem Einbrüche bei Blazon zu Fuß bis zur Bahnstation Reudegg und fuhren nach Laibach, wo sie am Unterkrainer Bahnhofe ausstiegen. Karl Premru, der die Diebsbeute trug, fuhr mit der elektrischen Straßenbahn, während sich dessen Bruder zu Fuß in die Stadt begab. Beide kehrten bei dem an der Karlstädter Straße Nr. 2 wohnhaften Personalkondukteur der k. k. Staatsbahn Franz Bevc ein, ordneten da die gestohlenen Uhren und Goldwaren und gaben dem Kondukteur sieben silberne Taschenuhren sowie einige Goldsachen zum Geschenke. Von Laibach begaben sie sich nach Triest. Dort verschleuderten sie die Uhren und Preziosen an einen Senfalanen namens Leonardo um den Spottpreis von 400 K. Dieser veräußerte die Sachen an einen dunklen Ehrenmann namens Balogh, der sie wieder weiter gab. Die Polizei hatte seit der Verhaftung des Julius Premru den Kondukteur Bevc unter geheime Überwachung gestellt. Am 14. d. M. brachte der Untersuchungsrichter aus Rudolfswert die Brüder unter Gendarmeriebedeckung nach Laibach. An diesem Vormittage wurde Bevc verhaftet, worauf sofort mit dem Untersuchungsrichter in dessen Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde. Es wurden mehrere Briefe der beiden Einbrecher, ferner das Etui eines goldenen Ringes, ein Verfaßschein über ein Fahrrad sowie eine vom Einbrüche in Rudolfswert herrührende silberne Taschenuhr vorgefunden. Der mit der Gerichtskommission er-

schienene geschädigte Uhrmacher erkannte das Etui und die Uhr als sein Eigentum. Bevc leugnete anfangs hartnäckig, von den Brüdern Premru etwas bekommen zu haben, gestand aber endlich ein, die sieben Taschenuhren erhalten zu haben, die er auf seinen Dienststreifen unbekanntes Passagieren um 5 und 8 K verkaufte. Er wiesernermaßen war Bevc schon mehrere Jahre mit den Brüdern Premru befreundet, die ihn, nachdem ihn seine Frau verlassen hatte, wiederholt besuchten. Die beiden Einbrecher trafen immer auf Fahrrädern bei ihm ein. Einigemal nahmen sie in dessen Holzlege an den Fahrrädern einige Änderungen vor und versahen sie mit frischem Lack. Die Polizei vermutet, daß die beiden Brüder sowie deren Cousin bei den im vorigen Jahre in Laibach erfolgten Diebstählen von 14 Fahrrädern stark beteiligt sein dürften. Nach der Konfrontierung des Bevc mit den beiden Einbrechern fuhr der Untersuchungsrichter mit ihnen nach Triest, wo er feststellte, an wen die Rudolfswörter Diebsbeute verkauft worden war. Einer der beiden Diebshehler hatte noch eine dem Blazon gehörige goldene Kette, die ihm selbstverständlich abgenommen wurde. Endlich brachte die Polizei noch zwei dem Blazon gehörige goldene Ringe zustande, die Bevc seiner Geliebten, einer Witwe, geschenkt hatte. Nach geschlossener Untersuchung werden die beiden Brüder Premru, die als Deserteure kurrentiert werden, der Militärbehörde eingeliefert. — So ist es der unermüdligen Tätigkeit der städtischen Polizei und des Herrn Untersuchungsrichters beim Kreisgerichte in Rudolfswert gelungen, in kurzer Zeit eine gefährliche Diebsfamilie dingfest zu machen.

(Schadenfeuer.) Am 17. d. M. nachmittags brach in der Dreschteme des Besitzers Ferdinand Sterbenz in Mitterdorf ein Feuer aus, welches sich auf weitere zwei Wirtschaftsobjekte dieses Besitzers, dann auf die anschließende Dreschteme des Besitzers Johann Grill verbreitete und diese Objekte mit allen darin aufbewahrten Feld- und Wirtschaftsgerätschaften, dann Futter- und Getreidevorräten einäscherte. Der Gesamtschaden beträgt 4000 K, die Versicherungssumme 1000 K. Das Feuer hatten gelegt der 5 Jahre alte Josef Sterbenz und der im gleichen Alter stehende Adolf Grill. Dem tätigen Eingreifen der Bewohner von Tschermoschnitz und Mitterdorf ist es zu verdanken, daß das Feuer auf die abgebrannten Objekte lokalisiert wurde. Von der auf dem Brandplaze intervenierenden Gendarmeriepatrouille hat sich Titular-Wachmeister Celer besonders hervorgetan.

(Töblicher Sturz.) Der 78jährige Auszügler Thomas Gregoric aus Steinbüchel bei Radmannsdorf kehrte am vergangenen Donnerstag gegen 6 Uhr abends von einem Gange nach Hause zurück und wollte sich über die Stiegen in seine Dachwohnung begeben. Er fiel jedoch so unglücklich, daß er bewußtlos liegen blieb und, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gegen Mitternacht den Geist aufgab.

(Originelle Karikaturen.) Im Schauenster der hiesigen Buchhandlungsfirma L. Schwentner hat der bekannte akademische Maler und Porträtist Fr. Smerkar gelungene Karikaturen einiger slovenischer Dichter, Schriftsteller und Maler ausgestellt. Die Karikaturen zeigen die Dichter und Schriftsteller: Fran Govekar, Ivan Cankar, A. Msterc, Otto Zupančič und Etbin Kristan sowie die Maler Grohar und Zmitel.

(Zimmerfeuer.) Sonntag abends geriet am Kongreßplaz in der Wohnung des Handelsmannes Ferdinand Souvan ein knapp an den Ofen eingemauerter Holzbalken in Brand. Die weitere Ausbreitung des Feuers wurde durch eine telephonisch herbeigerufene Abteilung des Feuerwehres und Rettungswereines sofort verhindert. Man hatte schon einige Tage zuvor einen Brandgeruch wahrgenommen, ohne den glimmenden Balken entdecken zu können.

(Ein roter Sperling.) Vorgestern vormittags machte ein roter Sperling, der sich munter unter seinen braun gefiederten Genossen tummelte, auf der Maria Theresia-Straße der vorbeipassierenden Jugend viel Vergnügen. Ein Spafsvogel hatte nämlich vor kurzem den Sperling gefangen, sein Gefieder rot gefärbt und den so verkleideten Spazier wieder in Freiheit gesetzt.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 17. d. M. wurden 58 Pferde, 113 Ochsen, 40 Kühe und 6 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarke notierten die Preise bei Mastochsen 64 bis 68 K, bei halbfetten Ochsen 60 bis 64 K und bei Einstellochsen 54 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

(Wichtigstellung.) In den am vergangenen Samstag veröffentlichten Bericht über die jüngste Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Der Zwischenruf des Kammerrates Rohman soll richtig lauten: „Für Ihre Partei haben Sie auch Tote Stimmzettel abgeben lassen!“

(Wichtige Zeit.) Die Landhausuhr wird heute mittags richtig gestellt werden.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) „Figaro“ und „Don Juan“ stehen wie die deutsche klassische Dichtung mit an der Spitze jener großen, dramatischen Epoche, die vor 130 Jahren begann. Sie sind ein Stück des Lebens der modernen Menschheit überhaupt und Mozart entfaltet in ihnen zuerst völlig sein unerforschliches Genie,

so daß diese Werke heute gleich der Antike und der Renaissancekunst der ganzen gebildeten Welt gehören. Richard Wagner, der auf dem Gebiete der dramatischen Oper der wahre Nachfolger Mozarts geworden ist, sagt ebenso zutreffend wie schön: „Mozart hat in der Oper das unerschöpfliche Vermögen der Musik dargetan, jeder Anforderung des Dichters an ihre Ausdrucksfähigkeit in undenklicher Fülle zu entsprechen und bei seinem völlig unreflektierten Verfahren hat der herrliche Musiker auch in der Wahrheit des Ausdrucks, in der unendlichen Mannigfaltigkeit seiner Motivierung dieses Vermögen der Musik in beinahe reichem Maße aufgedeckt als Gluck und alle seine Nachfolger.“ Leider sind für viele unserer Theaterfreunde selbst die größten Opern Mozarts Bücher mit sieben Siegeln, aus denen sie knapp einige Bruchstücke kennen. Freilich tragen die Bühnen den größten Teil der Schuld daran, da sie dem Publikum dieselben jahrelang vorenthalten, und auch im neuen Hause wurde bisher als einzige Oper Mozarts „Figaros Hochzeit“ gegeben. „Don Juan“ und „Zauberflöte“ gelangten überhaupt seit mehr als 25 Jahren nicht zur Aufführung. — Ein besonderes künstlerisches Ereignis war's daher zu nennen, daß gestern die Krone der Schöpfungen Mozarts und das erhabenste Muster eines Tondramas unser musikkundliches Publikum erfreute und „Don Juan“ oder besser gesagt „Don Giovanni“ seinen Einzug im neuen Hause feierte. Bekanntlich hat da Ponte den „Don Giovanni“ als opera buffa gedichtet und erst Mozart legte durch seine Musik eine Tiefe der Leidenschaft, eine Fülle von Empfindung, vom Aufjauchzen übermütiger Lebenslust bis zum Verzweiflungsschrei des gerichteten Büßlings in die Handlung, von der Da Ponte keine Ahnung hatte. Wohl bemerkt daher geistvoll: „Dieses Gefühl eines notwendigen tragischen Gerichtes über das bloße sinnliche Lebensgenüß, ein gesteigertes und konzentriertes dichterisches Bild irdischer Vergänglichkeit überhaupt, wie sie den Lebenden selbst stets ein dunkles Rätsel bleiben wird, dieses Gefühl, das den poetischen Kernpunkt der „Don Juan“-Sage bildet, hat von allen, die den Stoff künstlerisch behandelten, keiner auch nur entfernt so in seiner Macht und Tiefe getroffen wie Mozart, und die Musik beim Auftreten des steinernen Gastes ist aus dem gleichen Born geschöpft, aus dem Fausts schönste und tiefinnigste Monologe fließen: es ist das Bewußtsein, das innere Wissen von dem tatsächlichen Bestande menschlicher Existenz...!“ — Die stilvolle Wiedergabe dieses ebenso schönen wie schweren Werkes ist daher ungemein schwierig, da sie seinem doppelten Charakter: der heiteren wie der ernsten Seite, gerecht werden soll. Die zarte Mozartsche Muse erfordert intelligente, geschulte Sänger, der köstliche Humor, gepaart mit dramatischem Ernst, tüchtige Darsteller. Die Begleitung des feinen Tongewebes stellt hohe Anforderungen ans Orchester, namentlich an die Streicher, und erheischt Distretion von den Bläsern. — Die gestrige Aufführung gab nun Zeugnis, daß mit Hingabe und Verständnis die Bewältigung der schweren und den Opernjüngern der Gegenwart leider so fern liegenden Aufgabe unternommen worden war. Mit Werken von R. Wagner sind ja heute die Opernkäfte viel vertrauter als mit jenen Mozarts, und tatsächlich mußte die Mehrzahl der hiesigen Sänger den „Don Juan“ ganz neu studieren. Das Hauptverdienst an der im ganzen und großen würdigen Aufführung der unsterblichen Schöpfung gebührt Herrn Kapellmeister Frh. Müller-Prein, der sich die Oper zu seinem Benefize gewählt hatte. Er brachte mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften zuwege, was zuwege zu bringen war. Mit warmem Beifall empfangen, der sich nach der fein ausgearbeiteten Über-türe erneuerte, mußte Herr Müller-Prein den wiederholten Hervorrufen Folge leisten und nach dem ersten Akte auf der Bühne erscheinen, wo er durch Widmung zweier prächtiger Lorbeerkränze ausgezeichnet wurde. Das Orchester befaß sich im Mozartstil zu spielen, was ihm bis auf einige unreine Hörnerereinsätze auch gelang; namentlich war die zarte Begleitung der Einstimmen zu loben. Daß man sich eine stärkere Besetzung der Geigen, die ja eine so wichtige Rolle bei Mozart spielen, gewünscht hätte, ist natürlich, doch konnte man mit den Leistungen der vorhandenen zufrieden sein. Das Zeitmaß wurde richtig genommen, d. h. nicht verschleppt. Von schöner Wirkung waren, dank der sorgfamen Vorbereitung, die mehrstimmigen Nummern, so das Quartett im ersten Akte (die Damen Senbert, Sessmont, die Herren Juraweky und Jöchl); das wunderbare Terzett „O Herz, hör' auf zu schlagen“ (Frh. Sessmont, die Herren Juraweky und Borkovskij) und die Perle aller mehrstimmigen Gesänge, das große Sextett „In des Abends stillen Schatten“, von den Damen Senbert, Sessmont und Wagshal sowie den Herren Jöchl, Juraweky und Bollmann wirksam ausgeführt. Die Leistungen der Solisten anbelangend, verweisen wir auf unsere Einleitung. Sie mühten sich, ihr Bestes zu geben, und wenn das auch nicht immer die Mozartsche Höhe erreichte, so wäre es unbillig zu nörgeln oder zu mäkeln, weil ja vollendete Aufführungen Mozartscher Opern auch großen Bühnen versagt bleiben. Herr Juraweky gestaltete den Don Juan mit vieler Beweglichkeit und Lebendigkeit; das richtige Maß für die Leidenschaft sowie die Eleganz des lebenswürdigen Verführers ist natürlich noch der Zukunft vorbehalten. Gesanglich führte er seine Rolle mit Sicherheit und dem Geschmack eines talentierten Sän-



Drei Worte nenn' ich Euch, inhaltschwer,

Erfaltung, Krankheit — und Sodener! Erfaltung, vor der kein Mensch sicher ist; Krankheit, die sich ans jeder unbeachteten Erfaltung ergeben kann; und Sodener — natürlich Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen, die jeder Erfaltung des Halses, jedem Katarh der Luftwege schnell ein Ende machen.

Generalrepräsentant für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntzert, Wien, IV/1, Große Ringgasse Nr. 17 (5037) 2-2

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 21. Februar. Heute, Wohlmut, Hiebsch, Müller, Grünhut, Reyzler, Fischgrund, Baibech, Kiste; Beneich, Chudikowski, Saminger, Reich, Kestler, Rde.; Marek, Bauleiter; Fischer, Fabrikant; Deanovic, Student; Drazen, Lehrer, Wien. — Paterna, Apotheker, Sarajevo. — Omerkus, Leut., Otocac. — Mateljan, Kfm.; Ribali f. Frau; Malvic f. Frau, Kfm., Fiume. — John, Generalsekretär; Hojpodar; Obermayr, Ing. — Engelhofer, Fabrikant, Graz. — Uhlir, Ing., Prag. — Prohacza, Beamter; Dr. Zellersch f. Frau; Brodamante und Goldberger, Triest. — Deutsch, Rtd., Heida. — Rosmann; Berger, Kfm.; Repic, Laibach. — A. Valesio f. Frau; D. Valesio f. Frau; Puschule f. Familie, Görz. — Petermel, Großgrundbes., Zirkniz. — Tarkl, Kfm., Prohutz. — Dr. Ventovic, Reichsratsabgeord., Rann. — Kolset, Notar, Schönbstein. — Ferner, Rtd., Salzburg. — Dr. Herzog. — Vofac f. Frau, Rudolfswert. — Weissenberger, Kfm., Vinz. — Korber samt Frau, Lichtenwald. — Blochberger, Kfm., Baden. — Adler, Kfm., Krakau. — Eckert, Rtd. — Erzar, Dechant, Semitsch. — Zaklic, Landtagsabgeord., Gutenfeld. — Gerschak f. Frau, Giffl.

Verstorbene.

Am 18. Februar. Albina Dorn, Kontoristin, 20 J., Kastellgasse 13, Tubercul. pulm. Am 19. Februar. Franz Kompare, Weichenwächtersohn, 6 Mon., Rudolfsbahnstraße 9, Blutzersetzung. — Josef Erjabsel, Arbeiter, 82 J., Madegkystraße 11, Marasmus. Am 20. Februar. Johann Roman, Tischlersohn, 1 J., Polanastraße 53, Bronchitis capill. — Franz Kobau, Portier, 56 J., Museumsplatz 3, Pneumonia, Paralysis pulm. — Anna Turek, Oberleutnantswitwe, 72 J., Deutsche Gasse 10, Herzfehler.

Im Zivilspitale:

Am 19. Februar. Theresia Gemazar, Tagelöhnerin, 23 J., Status port partum, Embolia.

Delno gledališče v Ljubljani.

St. 80. Za lože nepar. Na pustni torek, dne 23. februarja 1909: Charleyeva teta. Burka v treh dejanjih. Spisal Brandon Thomas. Začetek ob 5. Konec po 7.

Einladung zu der am 2. März d. J. um halb 7 Uhr abends im Kasino, I. Stock stattfindenden Generalversammlung d. Laib. Sportvereines.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Säckelberichtes; 2. Antrag auf Übernahme des Laibacher Sportvereines durch den Laibacher Bicycleklub zwecks Aufrechterhaltung des vom ersten Vereine betriebenen Sportes und Antrag auf dadurch bedingte Auflösung des Laibacher Sportvereines. Der Vorstand.

HOTEL UNION am Aschermittwoch abends in der Restauration großes Fischessen (Hummer, Scampi, Meeres- und Flußfische.)

Antonie Hadenegg, geb. Gräfin Lichtenberg, gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Nina, verehel. Schutze, Antonie, Philipp, Siegfried, Hermann, Hans, Paul, Theresia und Petronella, ihrer Schwägerin Eleonora Rademacher, geb. Freiin v. Rojschütz, ihres Schwiegerjohnes und ihrer Schwiegertochter, ihrer sämtlichen Enkel sowie der übrigen Verwandten die tiefbetäubende Nachricht vom Ableben ihres unvergesslichen Vaters, Vaters, Bruders und Großvaters, des Herrn Emil Hadenegg taufrechtlich Baron Rojschütz Gutsbesizers

Dankfagung. In tiefem Schmerz über den herben Verlust unserer unvergesslichen Freundin, Frau Anna Turek f. u. f. Oberleutnants Witwe sprechen wir allen teilnehmenden Bekannten für die ehrende Teilnahme am Leichenbegängnisse der teuren Dahingegangenen und für die schönen Blumenpenden unseren herzlichsten, wärmsten Dank aus. Laibach, am 23. Februar 1909. Die trauernd hinterbliebenen Freundinnen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 22. Februar 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing financial data: Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Schuldverschreibungen, Staatsanleihen, Aktien, Renten, etc.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritzgasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.